

## D e r A b e n d.

---

Frey von des Tags unruhigem Getümmel  
Entschlummert die Natur!

Die stille Nacht senkt sich herab vom Himmel  
Auf Wald und Flur.

Der Abendwind fühlt sanft die schwülLEN Lüfte;  
Und Hügel, Feld und Au  
Streun ringsumher balsamisch süße Düste,  
Erfrischt vom Thau.

Mit frohem Muth ergeb' ich mich dem Schlum-  
mer

Durch Gottes Schuß bedeckt;

Ich Glücklicher! den keine Furcht, kein Kummer  
In Träumen schreckt.

Schon fühl ich mich ermattet und mir sinken  
Die müden Augen zu.

Kaum seh ich noch dich Abendstern dort blinken,  
O süße Ruh!

## An den jungen Leser.

---

Es ist dir gut, lieber junger Freund, dich mit  
den Leiden andrer Menschen bekannt zu ma-  
chen, damit du dich glücklich preisest, wenn du  
selbst von solchen Leiden frei bist, und damit  
du nicht vergessest, dem zu danken, der es dir  
so gut werden ließ.

Deswegen lege ich dir auch folgendes Lied  
vor, worin die mannigfaltige Noth eines  
Schwindsüchtigen beschrieben wird.

Lerne daraus, welch großes Glück es sey,  
frey und ohne Schmerzen Athem zu schöpfen,  
und

und so, wie du thust, in jeder Nacht eines sanften erquickenden Schlafs zu geniessen.

Dann wirst du gewiß auch vorsichtig werden und dich in Acht nehmen, daß du dir nicht durch eine plöbliche Erkältung, oder durch einen abkühlenden Trunk, die Schwindsucht zuziehst, von der du hörst, daß sie ein so großes Uebel ist. Und nun vernimm also das

## Lied eines Schwindsüchtigen.

**W**eh mir! Es sitzt mir in der Brust,  
 Und drückt und nagt mich sehr;  
 Mein Leben ist mir keine Lust,  
 Und keine Freude mehr.  
 Ich bin mir selber nicht mehr gleich,  
 Ein rechtes Bild der Noth;  
 Bin Haut und Knochen, blaß und bleich,  
 Und huste mich fast tod.  
 Die Luft, drein herrlich von Natur  
 Gott seinen Segen senkt,  
 Und daraus alle Kreatur  
 Mit Heil und Leben tränkt;  
 Die ist für mich nicht frei, nicht Heil,  
 Mein Athem geht schwer ein;  
 Ich muß um mein bescheiden Theil  
 Mich martern und kastein.  
 Und doch labt und erquickt's mich nicht,  
 Machts mir nicht frischen Sinn;  
 Die Blume, die der Wurm zersticht,  
 Welkt jämmerlich dahin!  
 Auch Schlaf, der alle glücklich macht,  
 Will nicht mein Freund mehr seyn,  
 Kinderbibl. III. Th. F